

Sie wagt ein „egoistisches Experiment“ für alle

Diesen „Egoismus“ dürfen alle teilen. Am 5. Januar findet im Kino Achteinhalb ein außergewöhnliches Konzert statt. Ausgedacht hat es sich die Musikstudentin Natalia González Tobón.

VON SEBASTIAN DINGLER

SAARBRÜCKEN „Das egoistische Experiment“ nennt sich eine Aufführung, die sich Natalia González Tobón ausgedacht hat und die am 5. Januar im Kino Achteinhalb zu sehen sein wird. Mit dem Konzept zu einem innovativen Konzertabend konnte sie die erste Runde des neuen Wettbewerbs „Fu-tür“ der Hochschule für Musik Saar gewinnen.

Ein Experiment wird es sicher werden, allerdings ist das Wort „egoistisch“ womöglich irreführend – denn eigentlich sollen alle mitmachen dürfen. González Tobón erklärt

„Er wurde in Tschernobyl eingesetzt bei den Aufräumarbeiten und dabei kontaminiert.“

Natalia González Tobón
über ihren Vater,
der früh starb.

das Attribut damit, dass sie einen Abend gestaltet, wie sie ihn gerne mal selbst erleben würde, wenn sie im Publikum sitzt. „Ich will nicht dasitzen und mich passiv berieseln lassen von der Musik. Ich will was dazu machen, teilnehmen.“

Es geht darum, dass das Publikum zur Musik etwas zeichnet, eine Phantasiegeschichte macht und am Ende auch mitsingt – wenn es möchte. „Die Ursprungsidee war, ein therapeutisches Konzert zu machen. Aber viele Leute haben Angst vor dem Wort Therapie. Deshalb haben wir das weggelassen.“

González Tobón ist von ihrer Aus-



Natalia González Tobón hat mit einem außergewöhnlichen Konzert-Konzept beim HfM-Wettbewerb „Fu-tür“ gewonnen. Für Freitag lädt sie zur Aufführung ins Kino Achteinhalb in Saarbrücken.

FOTO: SEBASTIAN DINGLER

bildung her Logopädin, studiert aber seit 2011 an der Musikhochschule auf Lehramt. Anders als ihr Name vermuten ließe, stammt sie nicht aus einem spanisch-sprachigen Land, sondern ist in Kaliningrad, früher Königsberg, aufgewachsen. „Ich war dort, bis ich zwölf war. Ich habe viele schöne Erinnerungen an meine Kindheit in Russland.“

Das sagt sie, obwohl sie schon sehr früh ihren Vater verlor. „Er wurde in Tschernobyl eingesetzt bei den Aufräumarbeiten und dabei kontaminiert.“ Nachdem ihre Mutter, eine Deutschlehrerin, einen Deutschen kennenlernte, musste Natalia ihre

Heimat verlassen. „Das war anfangs schlimm.“ Sie setzte hier jedoch ihren dort angefangenen Unterricht in Klavier und Querflöte fort.

Ein Studium mit einem dieser Instrumente kam für sie jedoch nicht in Frage. Nach der Ausbildung zur Logopädin arbeitete sie zwei Jahre in Vollzeit in diesem Beruf, während des Studiums dann in Teilzeit. „Ich arbeite jetzt viel mit Flüchtlingskindern aus der Ukraine. Sie kommen wegen Sprechschwierigkeiten und Entwicklungsverzögerungen. Es gibt nur mich hier als russischsprachige Logopädin, die Kinder sprechen alle Russisch.“

Den spanisch klingenden Nachnamen besitzt González Tobón aufgrund ihrer Heirat im April mit dem kolumbianischen Profigitarristen Juan Pablo González Tobón. Mit ihm bildet sie seit vielen Jahren das Duo „Dos Mas“, das lateinamerikanische Musik spielt. 2021 kam der gemeinsame Sohn auf die Welt, außerdem befindet sich die Lehramtsstudentin derzeit in der Examensarbeitsphase.

Und trotz all des Zeitmangels war sie sofort davon angetan, als sie die Ausschreibung des HfM Saar-Wettbewerbs „Fu-tür“ sah. „Ich dachte, das ist mal etwas anderes, etwas was wirklich zu mir passt.“ Der Wett-

bewerb möchte die Konventionen der klassischen Konzertdramaturgie aufbrechen und mit originellen Ideen auch ein jüngeres Publikum ansprechen. „Ich denke sehr innovativ, nicht nur in der Musik, sondern in allen Bereichen. Ich habe immer den Drang, die Sachen zu verbessern“, sagt González Tobón.

Beim HfM-Professor Matthias Handschick habe sie jenes Konzept kennengelernt, wie das Publikum bei einem Konzert eingebunden werden kann. „Das ist nicht meine Idee eigentlich, sondern eine von der Schule für Musik und darstellende Kunst in Wien. Da war hier

der Musikpädagoge Hans Schneider und hat uns das vorgestellt.“

Dass das Publikum zur Musik etwas zeichnet, hat folgenden Hintergrund: „Die Grundidee ist, dass die Musik zugänglicher gemacht werden soll. Dass man sie besser versteht, dass man einen besseren Zugang findet, wenn man etwas Persönliches dazu macht. Man lässt den Stift auf dem Papier tanzen.“

Dazu erklingt an dem Abend zunächst eine Improvisation von Natalia und Juan Pablo González Tobón, die in eine Komposition des Gitarristen übergeht. „François Schwamborn macht Lichtinstallationen dazu. Aber nicht die ganze Zeit, damit man sich auch auf das Malen konzentrieren kann.“

Zur Phantasiegeschichte leitet Natalia González Tobón an. Sie betrachtet diese Entspannungsübung als Verbindung mit dem Unterbewusstsein. „Man erlebt einen Film, obwohl man keinen Film gezeigt bekommt.“ Zugute kommen hier die bequemen Kinosessel, in denen es sich gut relaxen lässt. Und am Ende kommt jener Teil, wo jeder mitsingen kann – wenn er oder sie möchte.

Zur Auflockerung enthält der Abend auch eine humoristische Komponente, nämlich eine Handpuppe, die von Juan Pablo gesprochen wird. „Die ist immer skeptisch, naiv und etwas einfach gestrickt. Sie kritisiert alles und stellt komische Fragen“, sagt Natalia. Die Künstlerin freut sich sehr auf den Abend: „Ich experimentiere als Künstlerin mit mir und dem Publikum.“ Dass sie das mit Unterstützung der Hochschule machen kann, dafür ist sie sehr dankbar. Egoistisch ist das keineswegs. Denn das Publikum wird sicherlich auch sehr viel von dem Abend mitnehmen.

„Das egoistische Experiment“ – zweites Finalisten-Konzert des HfM Saar-Wettbewerbs „Fu-tür“, Freitag, 5. Januar, 17 Uhr, Kino Achteinhalb (Nauwieser Straße 19). Eingeladen sind Zuhörerinnen und Zuhörer aller Altersgruppen ab sechs Jahren. Der Eintritt ist frei.

Museum St. Arnual: Hier gibt's viel mehr als „nur“ alte Geschichte

Das Heimatmuseum St. Arnual hat gerade doppeltes Jubiläum gefeiert. Anlass genug, vorzustellen, was sich in dem hübschen Museum so alles tut.

VON NICOLE BARONSKY-OTTMANN

ST. ARNUAL Im Dezember wurde im Heimatmuseum St. Arnual groß gefeiert. Denn nicht nur, dass der Träger des Museums, der Heimatverein St. Arnual, bereits seit 35 Jahren existiert, er betreibt auch seit genau 25 Jahren das kleine, gemütliche Museum in einem Stiftshaus aus dem 16. Jahrhundert in der St. Arnualer Augustinerstraße.

„Wir haben aus unserer Adventsfeier, wie wir sie schon seit vielen Jahren veranstalten, unsere große Jubiläumsfeier gemacht. Es kamen so viele Gäste, sie haben gar nicht alle Platz gefunden im Museum“, erzählt Wolfgang Kerkhoff immer noch erstaunt. Er ist der zweite Vorsitzende des Heimatvereins und berichtet weiter, dass die Resonanz auf die Jubiläumsfeier großartig war und die erfolgreiche Arbeit des Heimatvereins für das Viertel bestätigt.

Als der Verein im Jahr 1988 von sieben überzeugten „Daarlern“, so nennen sich die St. Arnualer Bürger, gegründet wurde, wollte man sich drei verschiedenen Themen widmen. Einmal wollte man historische Zeugnisse aus St. Arnual in einem Museum sichern und präsentieren, dann sollte das örtliche Miteinander gestärkt werden und die lokale und regionale Kunstszene sollte einen Ausstellungsort erhalten.

„Das war damals eine sehr gute Entscheidung, die bis heute trägt. Denn ein Dorfmuseum allein zieht nicht genug Leute an, selbst wenn es in der Nachbarschaft zur Stiftskirche steht“, erklärt Wolfgang Kerkhoff. Im Jahr 1998 wurde es dem Heimatverein von der Stadt Saarbrücken ermöglicht, in das denkmalgeschützte

und damals frisch sanierte Gebäude der Stiftsschaffnei in der Augustinerstraße zu ziehen und dort das Museum zu eröffnen.

In den kommenden Jahren war es dem Verein sogar möglich, über öffentliche Förderungen wissenschaftliche Mitarbeiter zu beschäftigen. „In diese Zeit fiel auch die Aufbauarbeit des Museums“, sagt Wolfgang Kerkhoff. Und so kamen damals einige der Exponate ins Museum, die bis heute beeindruckend sind: Die alte Turmuhr der Stiftskirche, die Leihgabe von einem originalen Gemälde des alten Flughafens in St. Arnual und insbesondere auch die originalen Zeichnungen des weltberühmten Animationskünstlers Frédéric Back, der 1924 in St. Arnual geboren wurde. Und der für seine Animationsfilme zwei Oscars erhielt.

„Nachdem die wissenschaftlichen Stellen nacheinander im Jahr 2004 ausgelaufen waren, musste das Museum wieder ehrenamtlich geführt werden“, erklärt Wolfgang Kerkhoff weiter. Mit den in den nächsten Jahren wechselnden und verschiedenen Vorständen wurden unterschiedliche Ideen umgesetzt. So wurden die Seniorennachmittage mit Kaffee und Kuchen eingeführt, dazu wurde das Archiv des Museums mit historischen Fotografien und Dokumenten interessierten Besuchern zugänglich gemacht.

Im Jahr 2006 ist es dem Verein gelungen, die moderne Madonna aus dem Hof des Landestheaters als besonderen Blickfang vor dem Museum aufzustellen. „Aber die drei Säulen blieben immer erhalten. Neben dem Sammeln von historischen Objekten und der Pflege der Dorfkultur zählen auch seit jeher unsere Kunstausstel-



Viele spannende Dinge, auch altes Spielzeug und altes Mobiliar, findet man im Heimatmuseum.

FOTOS: IRIS MAURER



Wolfgang Kerkhoff ist zweiter Vorsitzender des Heimatvereins, der das Museum betreibt.

lungen von lokalen und regionalen Kunstschaffenden dazu.“

Neben den vier Kunstausstellungen, die im Jahr organisiert werden

– derzeit sind Gemälde von Bärbel Willems aus Brebach zu sehen – konnten die Mitglieder des Vereins aber auch aufwändig recherchiert

te, heimatkundliche Ausstellungen zu verschiedenen Themen auf die Beine stellen, wie im Jahr 2020 die Ausstellung „100 Jahre Saargebiet“, unter besonderer Berücksichtigung St. Arnuals. Außerdem beteiligt sich der Verein seit Jahrzehnten an den Dorffesten in St. Arnual, veranstaltet im Mai, im September und im Dezember auch selbst Museumsfeste, um mit den Erlösen die Vereinsarbeit weiter finanzieren zu können.

Aber, man darf es nicht verheimlichen, auch der Heimatverein St. Arnual hat ein Nachwuchsproblem, wie so viele andere Vereine auch. „Im August 2021 stand der Verein auf der Kippe. Es fand sich niemand, der die Vorstandsarbeit übernehmen wollte. Und es wurde schon die Abwicklung des Vereins formell vorbereitet“, berichtet Wolfgang Kerkhoff. Erst im allerletzten Moment, als der bekannte „Daarler“ Gernot Becker sich bereit erklärte, sich im Vorstand zu engagieren, stellten sich auch der heutige Vorsitzende Helge Stoll und als Stellvertreter Wolfgang Kerkhoff zur Wahl.

„Umso schlimmer ist es für uns, dass Gernot Becker vor wenigen Wochen überraschend gestorben ist.“ Trotzdem arbeitet der Vorstand, dem heute auch Matthias und Sabine Zimmermann, Karoline Zägel und Mitgründer des Vereins, Gunter Feneis angehören, weiter. Und deren Engagement zahlt sich aus, man habe rund 240 Mitglieder, Tendenz steigend.

Aber vor allem hat der Vorstand viel vor. „Zuerst muss unser Bestand übersichtlicher werden. Dazu muss alles katalogisiert und digitalisiert werden. Da sind wir noch ganz am Anfang. Allerdings wurde uns die Unterstützung des Saarländischen

Museumsverbandes zugesagt“, so Wolfgang Kerkhoff. „Dann wollen wir die St. Arnualer Künstler, die hier im Museum repräsentiert sind, wie Hans-Joachim Müller, Hilde Bock oder Hein Bender, bekannter machen, indem wir Artikel im Internet veröffentlichen.“

Im April 2024 wäre Frédéric Back 100 Jahre alt geworden. „Da wollen wir eine Präsentation mit Vortrag im Museum organisieren und eine Broschüre herausgeben“, erzählt Kerkhoff weiter. Und ein kreatives Kinderfest, Themensonntage mit Diskussionen, sowie weitere Vorträge zu St. Arnualer Künstlern seien auch schon angedacht. „Bei unserer Jubiläumsfeier Anfang Dezember hat der Denkmalpfleger Axel Böcker einen Vortrag über die alten Häuser in St. Arnual gehalten. Der kam so gut an, dass wir den im Frühjahr wiederholen wollen, diesmal aber mit einer Fotoprojektion.“ Den Verantwortlichen gehen die Ideen nicht aus. Und so entwickelt sich das Heimatmuseum St. Arnual immer weiter, derzeit gezielt in Richtung „Museum St. Arnual“.

Heimatverein St. Arnual im Museum St. Arnual, Augustinerstraße 7. Das Museum St. Arnual ist an allen Sonntagen im Januar jeweils von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Zum Doppeljubiläum wurde eine Broschüre herausgegeben, „Gestern, Heute, Morgen“, in der man einen Überblick über die jahrzehntelange Arbeit der Vereinsmitglieder bekommt. Weitere Infos finden Interessierte unter www.heimatverein-st-arnual.de/

Produktion dieser Seite:
Markus Saefel
Michael Emmerich